Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 12

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Wie men e Choschtgänger kuriert.

Ihr liebe Froue, säget ehrlich:
Isch Schadefreud nid mängisch herrlich?
Wenn's öppen öppis z'lache git —
E chlyne Schtreich — wär hulf da nit?
Bloß mues mes chly behuetsam trybe,
Daß nid e Schtachel tuet hinderblybe.
Ig ömel, trotz paarne graue Haar,
I schetze ds Lache bsunderbar.
Und — daß i zu mym Gschichtli chume,
Es lächeret mi früsch gäng wiederume,
Wie letschthin einen a üsem Tisch
Zum Narre ghalte worden isch.

I ha sit Jahre d'Gwahnheit gha:
Z' Mittag schteit ds Maggigütterli da
Bim Aesse zum Gebruuch parat.
Zwar myner Suppe sy meischt nid fad
Und myner Sauce hei Saft und Chuscht;
Doch mängerlei Lüt hei o mängerlei Gluscht;
Drum schtelleni ds Gütterli häre, das grüene,
Damit sie sech chönne diskret bediene.

Jetz het e Herr, e Kolleg vo mym Ma,
I üsem Dörfli sy Yzug gha,
Und sofort isch au die Frag ertönt,
Ob är nid byn is ässe chönnt.
I ha gseit: „Mira, mir sy yverschtande!"
Und z'mornderischt isch er bi üs ygschtande.
Der Herr Daniel — dä ischs und kei andere —
Isch gsatzlech a sy Platz cho z'wandere,
Hocket ab, zieht sys Täller zueche
Und tuet afange d'Suppe versueche.
Und jetze, was gsehni? — jetze, was tuet er?
E küehne Griff nach em Maggigutter,
Er heltet und schüttlet, und schüttlet no meh —
S' git zmitts im Täller e bruune See.
Druf het sech sys Gsicht i d'Breiti gla,
Der Herr Daniel het sech zum Aesse gha.
Jetz d'Maggaroni — wär wurd da nid toube?
— Dir chönnet d'Chöpf schüttlen oder mers gloube —
(I mynen Ouge hets süferli blitzt)
Ou dert het er Maggi drüber gschprützt!
Und i Brate-Schüh e ganzi Schwetti...
Jä, wenn de alli am Tisch so wetti!

So geit es geschter, geits hüt, geits morn...
I verwärche bloß innerlech my Zorn —
Schtudieren und sinne i einer Tuur:
„Wie schaffeni da ächt Remedur?".
Füra isch ds Beschten und ds Gediegenschte
Glychzytig o grad ds Naheliegendschte;
Und plötzlech hei myner Züg sech erhellt:
Der Maggi-Gutter wird dänne gschtellt!

O heie, Herr Daniel, jetz syt der en Arme!
Er tuet mi sicher no schier erbarme!
Er suecht mit den Ougen und findt's eifach nit,
Das, was sym Läbe d'Würzi git!
Immerhin het er sech überha,
Het paar Tag nüt derglyche ta —
Heißts plötzlech: „Maggi mues ufe Lade!
Und daß nid dihr müeßt ha der Schade...
Da sy zwe Schtei! Jetz, Meitschi, tüet schpeiche,
Sofort geit eis ga Maggi reiche!"
„D' Sach isch ja rächt", het er wyter gseit,
„ich konschtatieres mit Freudigkeit!
Aber das tueni nid verhehle:
Die Maggi-Chuscht, die darf nid fähle!"

Guet, eis vo myne Meitschi louft;
Bim Chrämer het es dä Maggi ghoust;
Damit es am Aend nid no git es Zerwürfnis,
Chunt me halt etgäge däm Maggi-Bedürfnis.
Zmonderisch isch ds Gütterli bim Täller gschtande,
Der Herr Daniel nimmts sofort gierig z'Hande,
Het Suppen und Soosse mit Maggi gschtreckt,
Am ganze Tisch hets nach Maggi gschmöckt.

Wie der Mond, wo vollen am Himmel schteit,
Sys Gsicht het gschtrahlet i Säligkeit;
S' het besseret, was ne lang het plagt!
Und i ha zuegluegt und hami gfragt:
„Wieso tuet er, wenn ers doch so tuet schetze,
Nid no der Tubak mit Maggi netze?
Warum nid i schwarze Gaffee tue,
De hätt er doch ändtlech Maggis gnue!

Bi mir wird schließlech i däm Verdruß
E schwarze Gedanke zum Entschluß;
I ha my Plan myne Meitschi brichtet
Und druf hei mir das Züüg ygrichtet;
I ha das Gütterli zur Hand gno,
E heimleche Betrug isch z'Schtand cho:
Mir heis gläärt — und daß ers nid merke tüeiji,
Früsch wieder gfüllt mit Gaffeebrüeiji.
Und richtig hani mi nid trumpiert,
Der Herr Daniel isch ufgmarschiert,
Het d'Suppe „gwürzt", mit den Ouge gschmatzet
Und liebivoll das Züüg gkalatzet.

So geits du ne Wuche, vilicht no länger,
Es lächeret is jede Mittag schtränger;
Bald hätte mir no üsi Tate
Dür offni Schadefreud verrate;
Zum Glück het är nid uf das Zueblinzle gachtet,
Het gäng wie gäng sy Gutter pachtet;
Herr Daniel het sech am „Maggi" gfreut,
Bis är sälber du drüber yche gheit.
Ei Mittag faht er afah schtaggele:
„Das t... tonschtigs Züüg tuet so weni m... maggele!"
Der Zapfen uus ... und am Gütterli gschmöckt
Und jetze het er der Schwindel entdeckt:
„Was isch ou das, e settigi Schweizi...
Das isch ja llötigi Ggaffipeizi!"
E Gump zum Fänschter — e Ruck! — und im Boge
I d'Hoschtert usen isch ds Gütterli gfloge!
Grad geischtrych het er nid drygseh
Und mir hei glachet um so meh;
Und du sägeni du: „So, heit ders jetz gschpürt?
Jetz syt der allwäg doch kuriert!
So chanes wunderlige Lüte gah,
Wo partu wei öppis apartigs ha!"

Herr Daniel het es Brummle verdrückt
Und het sech zletscht mit Humor dry gschickt.
Henu, s' het gnützt, s' het byn ihm taget,
Mit em Gütterli sy mer nümme plaget.
Mit chly Schabernack hanis bracht derzue;
Der Maggi-Gutter het ändtlech Rueh;
I bruchne ir Chuchi, we's nötig isch,
Doch chunt er mer nümmen uf e Tisch.
Und der Herr Daniel findet jetz mit Lache,
Mi mües Maaß halten i allne Sache!

E. Sch.

D'Mattehoftante und mi Unggle vo der Chramgaß.

I mir Juged het me, so lang i mi überhaupt bsinne cha, vom Chramgaßunggle und vo der Mattehoftante gredt. Beidi ha-n-i nie anders gchennt, als wyßhaarig, ziemlech läderig und, emel für mini Begriffe, steialt. D' Mattehoftante het still für sich gläbt. Si sig einisch vor Urzyte ghüratet gsi. Erzellt het me üs Chinder nie dervo und vo me ne Mattehofunggle si sogar i Tantes zwo Stube keini Helge g'hanget. Mir hei du so na di na usebracht, daß dä misteriös Unggle drü Jahr nach der Hochzit mit ere Jugedliebi dürebrönnt sig. Interessiert hät is das Romänli ja grüslech, aber lieber hätte mer is d'Zunge abbisse, als daß mer d'Mattehoftante gfragt hätte. We me nämlech nume vo irgend e me Ma gredt het bi ihre, so het si stächigi Oeigli afa mache. Alls was Ma gheiße het, isch für ihri Begriffe verfählt gsi. Mi chli Brueder Sami het si vo jehär kritisch empfange, nume will är ds Päch gha het, zu der Gattig z'ghöre. Z'blödste Hosebei z'Bärn, es git ja zwar luuter blödi, isch de eue Unggle a der Chramgaß unde, dä wohl, dä hets use!" so het d'Tante mängisch gseit und derzue dri gluegt, wi wenn si ne wet erwörgge. Das het üs chibig gmacht, denn mir hei der Unggle gärn gha. Gchennt hei mer ne nie anders, als uf der Suechi nach ere Huushältere. Gfunde het er immer wider eini, denn e so Pöschtli bi eltere, ledige Herre si ja no hützutag gsuecht. Aber i weiß nid, öb der Unggle grad speziell vom Päch verfolget isch gsi oder öb är würklech e schwierige Herr isch gsi. Die einti het gschtole, di anderi isch umegfahre, di dritti het nid chönne Suurchabis choche, die vierti het ihm Avance gmacht, di füfti het der ganz Tag „Santa Lucia" gsunge, die sächsti het mit em Brieftreger öppis gha. Item, me chönnt chönnt es Buech schribe. I gloub, meh als 2 Monet isch keini dert gsi. Het er de einisch grad niemer gha, su het er de bi üs gässe. A die Tage bsinne i mi nume, wills de chronisch het Suurchabis gä und i ne nie gärn ha gha. Zum Glück si mer i der Schoßhalde gwohnt denzumal. Denn i di oberi Stadt isch der Unggle nume im Notfall. „Für mi isch Bärn bis zum Zytglogge", het er mer einisch erklärt, „nachhär isch es e Stadt wo irgend ame Ort chönnt si. Und de i Mattehof, dert hi bringt mi de scho grad gar niemer." Denn hets mer du afa dämmere, es chönnti e Zämehang si zwüschem Chramgaßunggle und der Mattehoftante. Verwandt si si nämlech nid gsi. D' Tante isch üsi Großtante, vo Mamas Syte, gsi und der Unggle het zu Papas Verwandtschaft ghört. Oeppis ganz Feins isch em Unggle si Stube gsi gäge d'Gaß üre. Verflixt schöni Möbel, Vase und Zinnsache het är gha. Alls hei mer dörfe luege und arüere und immer isch i ne re gmalte Bonbonnière e Vorrat a Russetäfeli gsi. I gloub mir hei dert kilowies Russetäfeli gässe. Wenn der Unggle spaziert isch, het är höchschtens e Tournée gmacht uf der Plattform, oder isch am Muristalde uf e ne Bank gsässe. Grad bevor är gstorbe isch, het me dervo gredt, der Rosegarte i ne Promenade z'verwandle und das het em Unggle no schwär gä z'dänke, denn a de Greber im Rosegarte isch er grüsli ghanget. Aer hets nüm sölle erläbe. Amene Morge im Septämber, wo der Herbschtluft es paar verloreni Bletter dür d'Chramgaß uf gwürblet het, isch d'Huushältere Nummero sibenezwänzg a Unggles Tür ga chlopfe, het ke Antwort übercho, und het ne igschlafe im Bett gfunde. Eigetlech ersch bi der Lichefir hei mir Chinder gmerkt, was der Chramgaßunggle für ne bekannti Pärsönlechkeit gsi isch. Als ehemalige Stadtschryber het er im Burgerspitel e gar firlechi Licht gha. Alls het is aber nid so gwunderet bi der Gläge-heit, wi d'Tante vom Mattehof. I me ne neue, schwarze Pellerinemantel isch si agrückt und — — — het briegget und gschluchzet, daß i immer nume ha müeße luege und vo der Lichered wenig ghört ha. Zäme riime han i mer der Usspruch vo de blöde Manne und dene Träne nid chönne. Aber wie hei mir ersch gstuunet, wo's i Unggles Testamänt g'heiße het, d'Tante Rosina im Mattehof berchöm sys Porzellan. „I ha ne drum einisch welle hürate, dä Löl, und denn het er nid welle", het mer d'Tante erklärt. Also doch — — e Zämehang isch doch gsi.

Annaliesi.